

Nr.3

Juni
72

Nordstadt

Oststadt

Schm-
tor

Rosch-
platz

Aegi

Linden

Südstadt

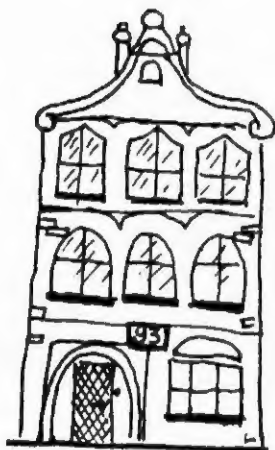
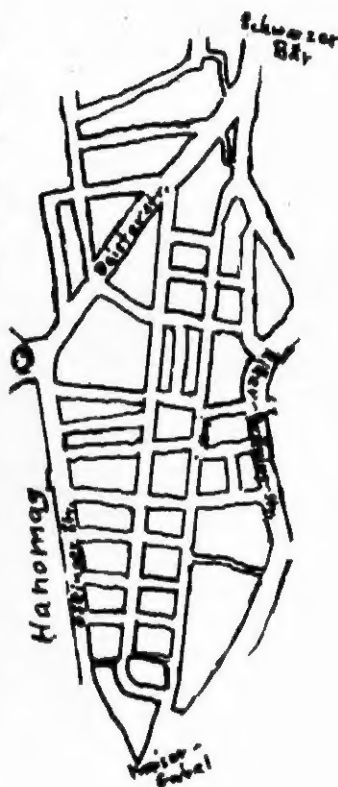


10 Pfg.

Hannover

SANIERUNG

SANIERUNGSGEBIET **Linden**



= PROFIT



**I
N
H
A
L
T**

Sanierung - Spiel in 6 Akten
Mietestreik in der Ricklinger Straße
Warum unabhängiges Jugendzentrum?
(Lehrlingsbericht)
Musik im Welfengarten (Musikinitiative)
Jugendzentrum Osuabrück
Gegeninformation - Rote Armee Fraktion
zum Springer-Anschlag
Freak - Comic
Anzeigen und Nachrichten

SANIERUNG

Ein „Spiel“ in 6 Akten,

worin gezeigt werden soll, wie Stadtverwaltung, Spekulanten und Großunternehmer versuchen das Volk aufs Kreuz zu legen.



1. Akt Im Sitzungszimmer eines großen Chemie-Konzerns berät eine Gruppe Industrieller die wirtschaftliche Situation. Das Ziel ist, die Produktion der Betriebe zu steigern. Sie brauchen mehr Platz, vor allem für neue Büro- und Verwaltungshäuser. Die alten Verwaltungen liegen in der Stadtmitte, im Kernbereich. Die neuen sollen so dicht wie möglich dabei gebaut werden. In der City ist jedoch kein Platz mehr. Glücklicher-

Vorher

Seite 2



weise gibt es am Rand der City (Oststadt, Nordstadt, Linden usw.) Gebiete, die ausgezeichnet für Bürohäuser geeignet wären. Doch leider wohnen dort zur Zeit noch Leute. Was tun?

2. Akt In der Stadtverwaltung kennt man die Sorgen der Wirtschaft. Wie kann man dem Volk plausibel machen, daß die von den Bossen ausgewählten Stadtteile abgerissen und an Stelle der Wohnhäuser Bürohäuser hin müssen. Stadtplaner treten in Aktion. Sie sagen: Die betreffenden Wohngebiete sind alt. Es fehlen in den Wohnungen Bäder. Die Straßen sind nicht mehr für den Autoverkehr geeignet. Außerdem der ästhetische Zustand... blah... blah... blah. Die Stadt berät über eine Sanierung der Oststadt, Nordstadt und Linden.

3. Akt Immobilienmakler, Bau-gesellschaften, Spekulanten gesindelt erhalten Wind von der Sache. Sie kaufen so viel wie möglich Grundstücke und Häuser in den zukünftigen Sanierungsgebieten. So weit wie möglich wird den dort Wohnenden gekündigt. Die Häuser sollen in der Zeit wo sie noch stehen so viel Geld wie möglich bringen. Sie werden zimmerweise an Gastarbeiter und Studenten vermietet.

4. Akt Die Häuser verkommen

in immer stärkeren Maße durch fehlende Renovierung und Modernisierung und durch die Überbelegung. Die Stadtverwaltung erhält nun "objektive Gründe" (nämlich die heruntergekommenen Häuser) die Stadtteile zu Sanierungsgebieten zu erklären.

nachher



5. Akt Die Stadt erklärt die Nordstadt, Oststadt, Linden zu Sanierungsgebieten. Die dort Wohnenden erhalten nach und nach Kündigungsschreiben. Wo sollen sie hin? Zwar werden in den Abbruchgebieten auch wieder Wohnungen gebaut. Doch das sind Luxusapartements - unerschwinglich für Arbeiter, Studenten. Diese sollen weg - weit weg - in die Wohnsilos außerhalb der Stadt.

6. Akt Doch halt. Der „natürliche Lauf der Dinge“ wird gebremst. Es werden Mieterinitiativen gebildet. Die Mieter nehmen den Kampf auf gegen die heilige Allianz der Spekulanten, Kapitalisten und Stadtbürokraten. Der erste Schritt: Streik

Mieterstreik in der Ricklinger Straße

Das Haus Ricklinger Str.33 gehört zum Sanierungs- bzw. Untersuchungsgebiet Linden-Süd. Es wird von Makler Schneider und Zahnarzt Castrian gekauft (vergl. Sanierung 3.Akt). Die Mieten werden erhöht. Eine Wohnung, die vorher 150 Mark gekostet hat, kostet auf einmal 340 Mark. Viele der alten Bewohner können die neuen Mieten nicht bezahlen und werden auf die Straße gesetzt. Ihre Wohnungen werden zimmerweise an Gastarbeiter vermietet, das Zimmer zu 150

Mark. Nun wohnen 60-80 Leute in dem Haus. Renoviert wird nicht mehr. Einzelne Mieter setzen sich mit Mietstreiks zur Wehr. In Gesprächen im Treppenhaus oder auf dem Hof kommen die Mieter miteinander in Verbindung. Sie stellen fest, daß sie sich alle in der gleichen miesen Situation befinden. Am 18. April findet die erste Mieterversammlung statt. Gemeinsam wird ein allgemeiner Mietstreik der Hausbewohner beschlossen.

Die Forderungen der Mieter:

Renovierung der Wohnungen!
Herabsetzung der Mieten!

MIETSTREIK

- wie geht das ?

Ein Mietstreik ist rechtlich genauso möglich wie ein Arbeitskampf. 4 Wochen vorher wird der Hausbesitzer benachrichtigt. Die Mieter müssen jedoch ihren "guten Willen" nachweisen, eine "angemessene" Miete zu bezahlen. Dazu wird ein Sperrkonto eingerichtet, auf das die Mieten monatlich überwiesen werden. Hier bleibt das Geld, bis der Mietkampf entschieden ist. Diese Form des Mieterstreiks ist rechtlich abgesichert! (Trotzdem sollte man sich auf jeden Fall von einem Rechtsanwalt beraten lassen)

Gegen die Tricks des Hausbesitzers hilft nur eins: die Solidarität der Mieter!

In der Ricklinger Str.33 versuchte Hausbesitzer Castrian, sich die Mieter einzeln vorzuknöpfen und sie gegeneinander auszuspielen. Teilweise drohte er mit Kündigung und Anzeigen (beides rechtlich unmöglich), während er anderen die Renovierung ihrer Wohnung versprach, falls sie den Streik aufgeben würden. Doch die Mieter ließen sich auch nicht einschüchtern, als er eines Tages mit einem



Schlägertrupp in die Wohnungen eindrang und Plakate abriß, die an den Außenwänden auf den Mietstreik hinwiesen. Schließlich mußten Schneider und Castrian nachgeben und boten den Mietern neue Verträge an, mit einer geringeren Miete (die 340-Mark-Wohnung kostet nur noch 240 Mark) und Verpflichtung auf Renovierung. Einer Mietpartei, die sich zunächst weigerte, den neuen Vertrag zu unterschreiben, wurde eine Woche später ein noch besserer angeboten. Als Mißerfolg kann man ansehen, daß die Mieter sich vor der Unterzeichnung der neuen Verträge nicht untereinander absprachen. So war es möglich, daß der Makler ihnen (besonders den Ausländern) dummes Zeug erzählen konnte und die Mietverträge unterschiedlich ausfielen.

Warum UNABHÄNGIGES JUGENDZENTRUM? (Lehrlingsbericht)

Das Bedürfnis nach einem Zentrum, wo wir tun und lassen können, was ~~wir~~ wir wollen und wie wir wollen, ist hier in Hannover schon bei vielen aufgetaucht.

Wie sind wir nun als Lehrlinge zu der Entscheidung gekommen, für ein "Unabhängiges Jugendzentrum" zu kämpfen?

Als wir anfangen, über unsere Ausbildungssituation nachzudenken, fiel uns auf, daß wir die beschissene Ausbildung nicht allein in unserer Firma ändern konnten, da diese Firma von anderen Firmen abhängig ist und sie alle an der Lehrlingsausbeutung verdienen. Es ist also unsinnig zu glauben, man könnte die Ausbeutung in nur einer Firma beseitigen.

Aufgrund dieser Erkenntnis zogen wir los und suchten nach Organisationen, die bereit gewesen wären, mit uns für eine grundlegende Veränderung der Ausbildung zu kämpfen. In dieser Situation bledern sich immer die Gewerkschaften an. Wir gingen also zur Gewerkschaft, und das erste, was man uns dort gab, war ein Aufnahmeantrag, überreicht von einem bezahlten Bürokraten Schwein, das überhaupt nicht verstand, wozu es uns Lehrlingen ging. Wir arbeiteten trotzdem erst einmal in den Jugendausschüssen mit. Nach einiger Zeit ekelte man uns dort raus weil wir es gewagt hatten zu fragen, ob die Gewerkschaftsbonzen wirklich die Interessen von den Leuten vertreten, die tagtäglich in den Betrieben kaputtgemacht werden, oder ob sie nicht schon die Interessen derjenigen vertreten, die uns dazu zwingen, unsere Gesundheit zu versauen, damit die sich beruhigt in der Schweiz ausruhen können.

Nach diesem Reinfall mit den sogenannten Arbeitnehmervertretern erkannten wir, daß es unmöglich ist, die Ausbildungssituation zu verändern, ohne die gesellschaftlichen Verhältnisse zu



ändern; denn diese Gewerkschaftsbonzen und die Ausbeuter sind gleichzeitig Träger dieses Staates. Wir begriffen, daß dieses Ziel nur durch Selbstorganisation erreicht werden kann. Hierbei können uns keine Parteifanatiker unterstützen, die uns Lehrlinge und Arbeiter nur zu Sklaven eines Parteiprogramms machen wollen, welches sich ein paar Intellektuelle erdacht haben.

Um unabhängig arbeiten zu können, braucht man Räume, in denen wir arbeiten, tagen und leben können. Wir versuchten, einen Raum im Freizeitheim zu bekommen, dort teilte man uns aber mit, daß es nur Räume für FG-Gruppen gäbe, die einer Partei oder Gewerkschaft angehören.

Um wirklich unabhängig zu sein, brauchen wir einen Gebäudekomplex, in dem alle Beteiligten selbst entscheiden können, was sie machen wollen. Hier könnten Arbeitsgruppen von Interessierten gebildet werden, in denen sich alle gegenseitig selbst unterrichten, um in Lehre oder Schule besser mitzukommen.

In solch einem Jugendzentrum ist es möglich, die Freizeit nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Dort wird kein Stadtangestellter oder eine Zentrumsleitung darüber bestimmen, was getan wird und was nicht.

MUSIKINITIATIVE HANNOVER

Musik im Welfengarten

Am Sonnabend, dem 24. Juni spielen im Welfengarten hinter der TU mal wieder ein paar Gruppen (welche das sein werden, war bei Redaktionsschluß) noch nicht raus). Ab 15 Uhr. Zuhören ist umsonst, aber: Nach dem letzten Mal (Juli 71) haben wir eine Rechnung vom Gartenamt gekriegt: 63 Mark für die Reinigung des Geländes. Außerdem haben wir Ausgaben für Verwaltungsgebühren (f.d. Genehmigung) und für Plakate. Wir werden also was sammeln müssen.

ÜBRIGENS: Konzerte sind eine Sache, die sich zwischen Musikern und Zuhörern abspielt. Veranstalter, die daran verdienen, stören da nur. Wenn wir ab und zu was veranstalten, dann nur um zu zeigen, wie man billig selbst was machen kann (und weil Selbstorganisation Spaß macht!). Ihr könnt es ja auch mal versuchen.

Organisiert eure Konzerte selbst!
Bekämpft die Profit-Veranstalter!



Oktober 1970: EDGAR BROUGH-
TON BAND in Hannover. Der
Veranstalter bezahlt für die
Gruppe 7000 DM, die Gruppe
bekommt 2700. Warum???

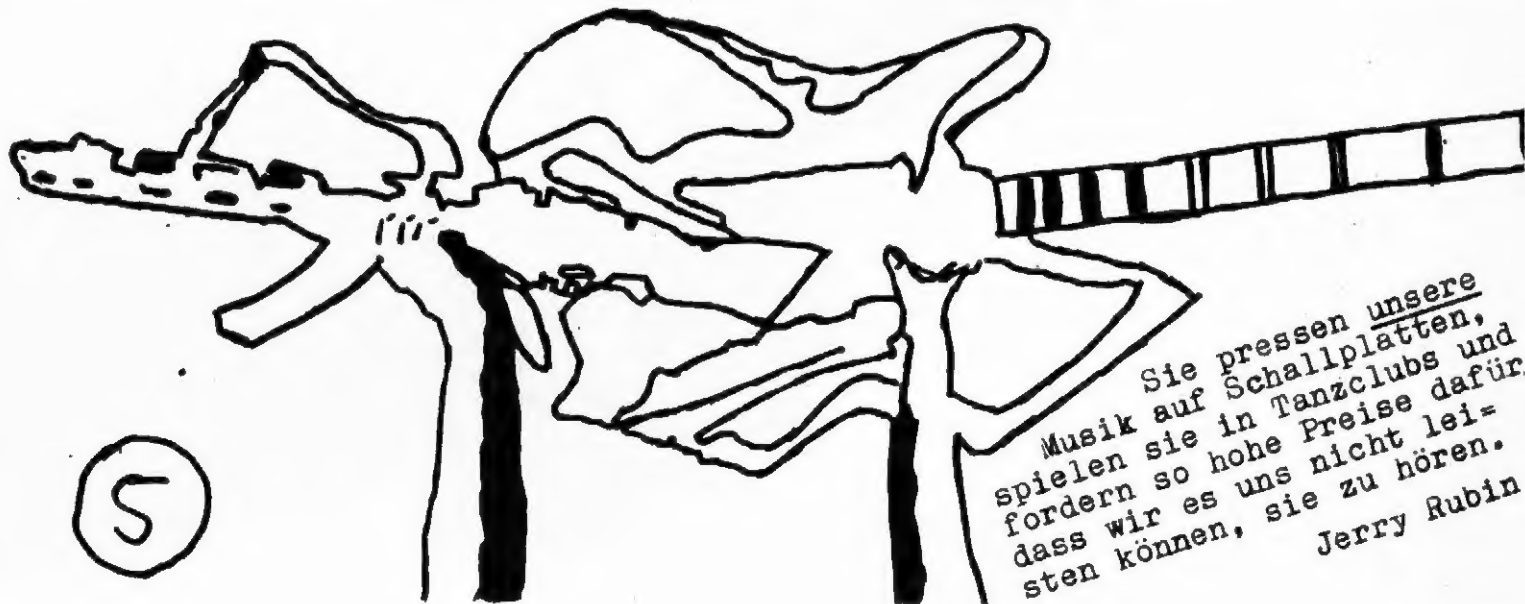
Die Edgar Broughton Band hat
in England zu diesem Zeit-

punkt einen sehr niedrigen
Preis, in Deutschland einen
recht hohen. D.h.: Die Agen-
tur kann die Gruppe im Eng-
land für 2700 (für 1 Auf-
tritt) einkaufen, in D. mit
160% Gewinn wieder verkaufen.

Jugendzentrum Osnabrück

Die Osnabrücker Jugendlichen bemühen sich seit einigen Monaten um ein unabhängiges Jugendzentrum. Im April besetzten sie ein paar Tage lang jeden Abend ein leerstehendes Haus, das der Neuen Heimat gehörte. Morgens wurde das Haus jeweils vernagelt, abends von den Jugendlichen wieder aufgebrochen. Nach einigen Tagen dieses fröhlichen Spiels, an dem sich auch die örtlichen Bullen mit ein paar Einlagen beteiligten (rein ins Haus, Bullen hinterher, hinten wieder raus aus dem Haus, Bullen frustriert) war das Gebäude nicht mehr zu gebrauchen. Es ist mittlerweile abgerissen worden.

Die Stadtverwaltung sah sich inzwischen genötigt, von sich aus eine alte Bruchbude anzubieten. Das Initiativbündnis Jugendzentrum lehnte ab, verhandelt aber weiter. (Es soll ein e.V. gegründet werden).



Sie pressen unsere
Musik auf Schallplatten,
spielen sie in Tanzclubs und
fordern so hohe Preise dafür
dass wir es uns nicht lei-
sten können, sie zu hören.
Jerry Rubin

GEGEN INFORMATION

ROTE ARMEE FRAKTION



Wir drucken diese Erklärung der RAF,
um eine Gegeninformation zur bürger-
lichen Presse zu bieten.

Gestern, am Freitag, dem 19. Mai 1972 um 15 Uhr 55 sind 2 Bomben im Springerhochhaus in Hamburg explodiert. Weil trotz rechtzeitiger und eindringlicher Warnungen das Haus nicht geräumt worden ist, sind dabei 17 Menschen verletzt worden. Um 15 Uhr 29 ist unter der Nr. 3471 die erste Warnung durchgegeben worden mit der Aufforderung, das Haus wegen Bombenalarm binnen 15 Minuten zu räumen. Die Antwort war: hören Sie auf mit dem Blödsinn. Es wurde aufgelegt. Zweiter Anruf um 15 Uhr 31: Wenn Sie nicht sofort räumen, passiert etwas Fürchterliches. Aber die Telefonistinnen hatten offenbar Anweisung, solche Anrufe nicht zu beachten. Der dritte Anruf um 15 Uhr 36 ging an die Bullen: Sorgen Sie, verdammt noch mal, dafür, daß endlich geräumt wird. Weil dem Springerkonzern die Tatsache, daß er gewarnt worden ist, nicht unterschlagen kann, verdreht er die Nachricht: Es sei nur ein Anruf gewesen und der sei zu spät gekommen. 2 Telefonistinnen und die Bullen können bestätigen, daß die Springerpresse einmal mehr lügt.

Springer ging lieber das Risiko ein, daß seine Arbeiter und Angestellten durch Bomben verletzt werden als das Risiko, ein paar Stunden Arbeitszeit, also Profit, durch Fehlalarm zu verlieren. Für die Kapitalisten ist der Profit alles, sind die Menschen, die ihn schaffen, ein Dreck. - Wir bedauern, daß Arbeiter und Angestellte verletzt worden sind.

Wir fordern von Springer:

daß seine Zeitungen die antikommunistische Hetze gegen die Neue Linke, gegen solidarische Aktionen der Arbeiterklasse wie Streiks, gegen die kommunistischen Parteien hier und in anderen Ländern einstellen;

daß der Springer-Konzern die Hetze gegen die Befreiungsbewegungen in der dritten Welt einstellt, besonders gegen die arabischen Völker, die für die Befreiung Palästinas kämpfen; daß er seine propagandistische Unterstützung für den Zionismus - die imperialistische Politik der herrschenden Klasse Israels - einstellt;

daß die Springer-Presse aufhört, über die ausländischen Arbeiter hier rassistische Lügenberichte zu verbreiten.

Wir verlangen, daß die Springerpresse diese Erklärung abdruckt.

Wir verlangen nichts unmögliches. Wir werden unsere Aktionen gegen die Feinde des Volkes erst einstellen, wenn unsere Forderungen erfüllt sind.

Enteignet Springer!

Enteignet die Feinde
des Volkes!

Kommando 2. Juni

6



WASCHER LUSTIG IST, MIT SUBVERSIV
— GEORGE ORWELL

FREAK BROTHERS



Trampen

Gesundheitsministerin Käthe Strobel will durch einen Erlass im Jugendschutzgesetz das Trampen verbieten. Wer bisher billig in den Urlaub gefahren ist, der soll jetzt viel Geld für Eisenbahn, Bus usw. ausgeben. Das billige Reisen ermöglichte vielen Lehrlingen und Jungarbeitern, überhaupt einmal Urlaub zu machen. Das soll jetzt auf einmal nicht mehr drin sein. Begründung: "Dem wochenlangen Untertauchen sowie der sittlichen Gefährdung von Jugendlichen soll damit Einhalt geboten werden!"

Die Soziale Revolution ist keine Parteisache

INHALT DER NR. 2 DER "SOZIALEN REVOLUTION"

➤ Aufsätze zur Lage in Frankreich

➤ Aufsätze zum Klassenkampf in den USA

➤ Die Rätebewegung in Deutschland von 1918 bis 1933 von H. Canne Meijer
Vorbemerkung der Herausgeber

IMPRESSUM: "Internationale Information und Korrespondenz", herausgegeben von der Gruppe "Soziale Revolution", Berlin. Redaktionsanschrift und Korrespondenz: Georg Herrmann, 1 Bln. 21, Krefelder Str. 18, Tel. 0311 392 48 58. Presserechtlich verantwortlich: Georg Herrmann. Erscheinungsweise: freit. Folge, jedoch mindestens 3 Nummern pro Jahr. Inlandsabonnement für 3 Nummern: 9. -- DM. Auslandsabonnement: 11. -- DM. Vorauszahlung notwendig. Überweisungen auf das Konto der Zeitschrift: Postscheckkonto Berlin-West, Jörg-A. Asseyer, Nr. 30 32 02, 1 Bln. 61.

BUCH FÜR LEHRLINGE:

Berni Kelb
Betriebsfibel

Ratschläge für die Taktik am Arbeitsplatz
Rotbuch 31. 72 Seiten DM 3,50

(nicht nur)

WAGENBACH-VERLAG

Leser

POLITIKON

Zu beziehen durch die Redaktion:
34 Göttingen, Leonard-Nelson-Str. 29

Jedes Heft: 0,50 DM Jahresbezugspreis: 3,50 DM

Lehrlingsgruppe
Termin:
Mo 19⁰⁰ Uhr
TU Wunstorf
Str. 14 2. Stock



883

IMPRESSUM:

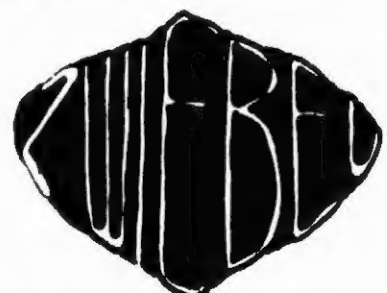
Herausgeber: 883 Hannover
presserechtlich verantwortl.
lich: GERD BAUMANN
3 HANNOVER
HILDESHEIMER STR 191

8

LESERBRIEF ↓

Richtigstellung: Die Kleinanzeige in der letzten 883, die meine Person betraf, jedoch nicht von mir aufgegeben wurde, wurde von mir mit Vergnügen zur Kenntnis genommen. Dafür mein Dank! Jedoch habe ich zu meinem Bedauern feststellen müssen, daß meine Adresse nicht angegeben wurde. (Weckenstr. 3; 449777) Zudem bin ich in der Lage, meine nicht sehr umfangreiche Korrespondenz selbst zu erledigen, somit meinerseits der Inhalt der Kleinanzeige nur frei solcher Verdinglichung aufrechterhalten wird
Reinald Wegner

ANZEIGE ↓



schoafelder str. 10
nähe lutherschule

zwiebel suppe	2.00
chili	2.00
bier	1.00